Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 49 (1993)

Heft: 5

Rubrik: Sprachlogik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Geh nicht fort!» oder «Bleib hier!» jederzeit besser als Gehe! und Bleibe! Auch bei schwachen Verben kann das -e oft weggelassen werden; dann darf aber dafür kein Apostroph eintreten. Also nicht «Leg' ein Platte auf!», «Frag' nicht so viel!» oder «Hör' endlich auf damit!»

Aber aufgepaßt! Wenn es kein Imperativ ist, muß der Apostroph gesetzt werden.

Somit darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß jeder auf die Warnung «Paß auf!» ruhigen Gewissens erwidern kann: «Ich pass' sicherlich schon auf!»

David

Sprachlogik

Ohne Artikel wäre es leichter

Bei der Erlernung der deutschen Sprache gibt es eine Hürde, welche die Anderssprachigen so gut wie nie volkommen überwinden, nämlich die Bestimmung des Geschlechts. Nicht nur männliches und weibliches Geschlecht gibt es bei den Hauptwörtern in der deutschen Sprache; es gibt auch geschlechtslose oder sächliche Wörter, die sowohl das eine wie auch das andere Geschlecht haben, je nachdem, wie man sie gebraucht.

Der Hut ist eine Kopfbedeckung. Die Hut ist wahrscheinlich gleicher Herkunft und bedeutete ursprünglich auch dasselbe, nämlich «Schutz»; aber die Vorhut und die Nachhut und die Obhut sind nun so weiblich, wie der Damenhut männlich ist. Weiß irgend jemand, warum?

Wie können wir jemandem, der die deutsche Sprache erlernen will, überhaupt erklären, warum man der Bodensee, aber die Ostsee sagt; wann es der Gehalt und wann das Gehalt heißt; wann das Schild und wann der Schild; warum der Bund fürs Leben aber das Bund Karotten; wieso die Feuerwehr, aber das Stauwehr? Gibt es da eine Regel?

Weder Regeln noch Eselsbrücken gibt es. Der Teil und das Teil sind genau dasselbe. Der vierte Teil ist dasselbe wie das Vier-tel, das auch der Stadtteil sein kann. Der Geschlechtsteil ist männlichen Geschlechts selbst beim

weiblichen Geschlecht, aber das Hinterteil ist sächlich, obgleich es der hintere Körperteil ist. Der Vorteil ist ebenso männlichen Geschlechts wie der Nachteil, obgleich ersterer das Gegenteil von letzterem ist. Ab und an kann man einen besonders verwirrenden Fall finden, beispielsweise den mit «ab» und «an»; denn es heißt das Abteil, aber der Anteil. – Aus welchem Grund? – Es gibt keinen, jedenfalls nicht mehr und nicht weniger als dafür, daß in einem Gerichtsfall der beklagte Teil auf das Urteil harrt.

In der französischen Sprache ist es etwas besser, weil es da wenigstens nicht dreierlei Artikel gibt, sondern nur «le» und «la», männliches und weibliches Geschlecht. Noch besser ist es in der englischen Sprache; denn da gibt es nur einen Artikel «the», ohne Unterschied zwischen männlich und weiblich und sächlich. Am besten aber haben es die Sprachen, in denen es überhaupt keinen Artikel gibt, z. B. das Lateinische, Russische und Finnische. Und warum denn auch? Wenn man also statt mit drei Artikeln mit nur zweien oder gar einem auskommt, müßte sich daraus logischerweise ergeben, daß man statt mit einem auch auskommen keinem mit Deutsch mit seinen drei Artikeln macht es also den Anderssprachigen besonders schwer, denn der Großteil der Sprache hat weniger oder gar keine Artikel und damit das bessere Teil Klaus Mampell erwählt.